

SOUND OF RELIGION – EIN AUDIOGUIDE ZUR BASLER RELIGIONSVIELFALT

STATION 3.1

Ökumenisch, still, offline Offline Basel

Donnerstagabend um halb sieben. Wir stehen vor dem Eingang der Heiliggeistkirche im Gundeli. Hinter uns rauscht auf einer viel befahrenen Kreuzung der Verkehr durch.

Strassenkulisse

Umso kontrastreicher die «Abendmeditation», zu der wir Sie, liebe Hörerinnen und Hörer mitnehmen.

Wir betreten die Taufkapelle, wo die Meditation im Rahmen des Programms «Offline» stattfindet. Sechs Stühle sind dort in Kreisform angeordnet. In der Mitte ist ein himmelblaues rundes Tuch ausgelegt, auf dem ein Windlicht brennt. Leise Klaviermusik läuft im Hintergrund.

Klaviermusik

Sobald die sechs Teilnehmenden, Frauen und Männer 50-Plus, Platz genommen haben, erklärt Anne Lauer folgenden Ablauf: Es wird zweimal 15 Minuten in Stille meditiert. Drei Zimbelschläge leiten die Meditation ein.

Zimbel-Klang

Die sitzende Meditation wechselt sich mit stillem, achtsamen Gehen ab. Immer wenn die Zimbel ertönt, wechselt eine Körpermeditation in die Stille wieder zu einer Gehmeditation.

Zimbel-Klang

Was von aussen betrachtet nicht direkt mit Kirche in Verbindung gebracht wird, ist hier seit 2017 fester Bestandteil des Gemeindeangebots. Sowohl von der römisch-katholischen Heiliggeistkirche als auch von der reformierten Kirchgemeinde Gundeldingen-Bruderholz, wobei die meisten Veranstaltungen in der Titus Kirche stattfinden.

Auf der Suche nach neuen Ideen, um die zunehmend anspruchsvolle Kirchenfinanzierung zu stemmen, haben die beiden Kirchgemeinden zusammen das überkonfessionelle Programm

«Offline» lanciert. Unter diesem Label laufen neben der wöchentlichen Abendmeditation verschiedene Angebote rund um die Stille, die auch kirchenferne Menschen erreichen sollen.

Anne Lauer, kath. Seelsorgerin erklärt:

«Stille, Meditation und Exerzitien sind Themen, die Menschen ansprechen können, die ausserhalb der Kirche stehen oder locker mit der Kirche verbunden sind. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war, um Menschen innerhalb der Kirchgemeinden zu erreichen, aber auch Grenzgängerinnen und Grenzgänger, die mal reinschauen oder zu anderen Angeboten gehen. Und Menschen ausserhalb der Kirche, die sich für diese Themen interessieren.»

Doch auch hierfür mussten die Finanzen sichergestellt werden. Entscheidend war schliesslich ein persönlicher Kontakt, sagt Monika Widmer, Pfarrerin der Tituskirche auf dem Bruderholz:

«Wir haben eine Mäzenin direkt kontaktiert. Für sie war das Projekt etwas Sinnvolles und Zukunftsweisendes für Kirche und Umgebung. Eine Möglichkeit, wie man auch anders kann Kirche sein.»

Wer den Zimbelschlag hört und die Menschen in die Meditation versunken sieht, erinnert sich auf den ersten Blick an Rituale, die mit anderen Glaubenstraditionen, wie etwa dem Buddhismus, in Verbindung gebracht werden. Gerade in Zeiten des landläufigen Yoga- und Buddhismus-Booms, stellt sich die Frage, welchen Bezug die Kirchen zu diesen anderen Religionen haben und herstellen. Geht es darum, die populären buddhistischen Praktiken in das kirchliche Angebot einzubetten?

«Wir haben ganz bewusst, nach den Wurzeln der christlichen Meditation gesucht. Sie ist jedoch über die Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. In den monastischen Traditionen, in den Klöstern, wurde diese Tradition noch weitergepflegt. Westliche Theologinnen und Theologen kamen in Ländern wie Indien oder Japan mit anderen Religionsursprüngen von Meditation in Kontakt. Sie suchten und entdeckten die Meditation wieder in der eigenen Glaubenstradition.»

Erklärt Monika Widmer.

Man könnte dennoch meinen, es komme dabei vielleicht zu einer Art Fusion der geistlichen Ansätze: eine multireligiöse Praxis, bei der buddhistische Rituale mit christlichen kombiniert werden. Das ist jedoch nicht der Fall, betont die kath. Seelsorgerin Anne Lauer:

«Es gibt im christlichen Bereich verschiedene Zentren, die sich mit Meditation beschäftigen, z.B. das Lassalle-Haus mit der Zen-Meditation oder das Katharina-Werk. Diese Zentren knüpfen an der christlichen Meditation an, versuchen jedoch die Traditionen zu verbinden. Bei «Offline» konzentrieren wir uns vor allem auf die christlichen Wurzeln, weil wir uns da am besten auskennen.»

Die Kirchen im Gundeli und auf dem Bruderholz haben also die Stille wiederentdeckt und damit eine in Vergessenheit geratene christliche Spiritualität wieder auf die Kirchenagenda gesetzt. Nicht alle waren von diesem neuen Angebotszweig gleich hellauf begeistert. Immer wenn in einem traditionellen Umfeld an Bestehendem gerüttelt werde, und neue Wege beschritten würden, gebe es Gegenstimmen, erklärt Monika Widmer. Dass es dabei jedoch um Ergänzung und nicht um Abschaffung des regulären kirchlichen Angebots, wie Gottesdienste und Feiern geht, ist den Leiterinnen wichtig zu unterstreichen.

«Wir wollen nicht das eine abschaffen und das andere an die Stelle setzten. Das wäre auch nicht klug, denn es gibt viele verschiedene Grundfunktionen der Kirchen wie Liturgie oder die

Verkündigung. Dann ist die Stille in der Liturgie angesiedelt, aber auch in der Glaubensverkündigung. Also die Stille reicht in verschiedene Schwerpunkte der Kirche auch rein.»

Stille-Rituale wurden über Jahrhunderte durch Säkularisierung und Effizienzdruck mehr und mehr abgeschafft, bis sie weitgehend aus unserem Leben verschwunden sind. Nun erleben sie über diverse Glaubenstraditionen ein Revival und scheinen einen zunehmenden Bedarf zu stillen. Ein Gegenpol zum lauten und reizüberfluteten Alltag. Eine Massnahme um dem hektischen, überfrachteten Leben etwas entgegenzusetzen zu können. Auf dieses Bedürfnis wollen die beiden Kirchengemeinden mit ihrem Projekt «Offline» reagieren.

Strassenkulisse

Interview und Aufnahmen:

- Offline Basel, September-Dezember 2024